

VERONIKA ALBRECHT-BIRKNER UND UDO STRÄTER

Theologen der Familie Olearius

Die Familie Olearius begründete eine bemerkenswerte Dynastie von Theologen,¹ die im mitteldeutschen Raum und vor allem in Halle über mehr als anderthalb Jahrhunderte leitende Kirchenämter wahrnahmen und dort an der Ausprägung einer spezifisch lutherischen Konfessionskultur wesentlich beteiligt waren. Begründer dieser Dynastie war der in Wesel geborene Johann Olearius (1546–1623).² Nach dem Studium in Marburg und Jena zunächst (1574) Gymnasiallehrer in Königsberg und (1577) Professor für die hebräische Sprache, erhielt er bald einen Ruf an die kurz zuvor (1576) gegründete Universität Helmstedt auf eine Professur für Theologie (1578). Im folgenden Jahr wurde er zum Doktor der Theologie promoviert.

Auf seinem akademischen Weg und in der Formierung seiner theologischen Positionen, aber auch in seinem Privatleben, unterhielt er engen Kontakt mit dem ebenfalls aus Wesel stammenden Tilemann Heshusen (lat. Heshu-

sius; 1527–1588), der in Jena sein theologischer Lehrer und in Helmstedt als Professor Primarius der Theologischen Fakultät sein älterer Kollege war.³ Er heiratete 1579 eine Tochter von Heshusen, und es ist wohl als ein Akt der Reverenz zu verstehen, dass ein Sohn den Namen Tilemann bekam (1600–1671) – ein Vorname, der in der Familie Olearius einmalig blieb.

1581 wurde Johann Olearius als Oberpfarrer und damit zugleich als Superintendent an die hallesche Hauptkirche Unser Lieben Frauen berufen. Sein theologisches Profil entsprach dem konfessionspolitischen Kurs in Halle, der am 4. Juli 1579 in einer „Pacification“ zwischen den Pastoren vereinbart worden war und die Stadtgeistlichkeit auf eine strikt lutherische Position festlegte, wie sie in den lutherischen Bekenntnisschriften und vor allem in der 1577 verabschiedeten Konkordienformel („Formula Concordiae“ [FC]) definiert war. Die Konkordienformel sollte die Streitigkeiten um

die wahre Lehre Luthers beenden und grenzte das Luthertum zugleich vom in Deutschland vordringenden Calvinismus ab.

Entsprechend sah Olearius eine seiner wichtigsten Aufgaben in der kontroverstheologischen Auseinandersetzung nicht nur – wie seit der Reformation üblich – mit der römisch-katholischen Kirche, sondern vor allem mit dem Calvinismus. Er bekämpfte dessen Ansätze in Halle und attackierte vor allem dessen Begünstigung im benachbarten Fürstentum Anhalt. 1597 publizierte er eine heftige Polemik mit dem auch politisch pointierten Titel *Wider den Caluinischen Grewel der Verwüstung/In des Fürstenthumb Anhalts Kirchen newlich mit gewalt eingesetzt. Trewhertzige Warnung vnd Bericht [...] Auch Erweisung aus Gottes Wort. Das grosse Herren keines wegs befugt /jhren Vnterthanen/ die Caluinische falsche Lehre aufzudringen.* (Abb. 1)

Als gegen diese und andere polemische Schriften Beschwerden des anhaltischen Fürstenhauses einliefen, erfuhr Johann Olearius die Rückendeckung des halleschen Magistrats, der ebenso wie das gesamte Erzstift Magdeburg die calvinisierenden Tendenzen im Nachbarterritorium als Verrat an der lutherischen Reformation ansah. Aber Olearius beschränkte sich nicht auf die abgrenzende Kontroverstheologie, sondern förderte in Halle die sichtbare Manifestation einer spezifisch lutherischen Konfessionskultur. Wie

Jutta Jahn gezeigt hat, konzipierte er maßgeblich das Bildprogramm des großen „Lünettenbildes“ in der Marktkirche, das damit als ein bewusstes Symbol gegenüber der calvinistischen Ablehnung von religiösen Bildern in kirchlichen Räumen zu verstehen ist.⁴

In seiner theologischen Überzeugung, seiner Publikationstätigkeit und seinen kirchenleitenden Aktivitäten erwies sich der früheste Vertreter der halleschen Theologenfamilie Olearius als ein überzeugter Vertreter des „Konkordien-Luthertums“ und damit als ein Protagonist dessen, was man später die „Lutherische Orthodoxie“ genannt hat, von der Halle bis ans Ende des 17. Jahrhunderts geprägt war – ganz besonders auch durch seine Söhne und Enkel.

Johanns Sohn Tilemann Olearius erreichte nicht das höchste kirchliche Amt in Halle, sondern wurde als Archidiakon an der Ulrichskirche (1639–1658), dem Sprungbett zu einem höherwertigen Amt an der Marktkirche, Jahre vor seinem Tod (1671) aus Krankheitsgründen emeritiert. Anders als sein Vater hat er keine kontroverstheologischen Schriften verfasst. 1630 veröffentlichte er eine *Deutsche Sprachkunst. [...] Sampt angehengten neuen methodo, die Lateinische Sprache geschwinde und mit lust zu lernen* (Halle 1630), hat vor allem aber zwischen 1629 und 1648 Publikationen hervorgebracht, die das aktuelle politische

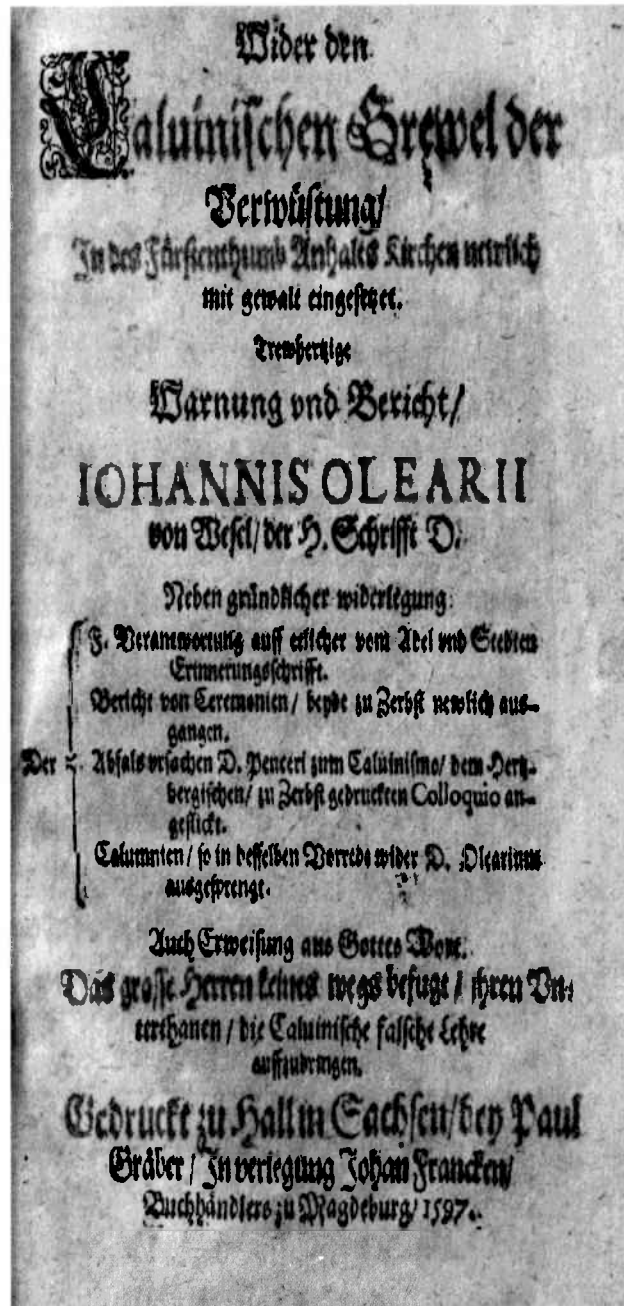


Abb. 1 Johann Olearius: Wider den Calvinischen Greuel der Verwüstung, Magdeburg 1597, Titelblatt; Marienbibliothek Halle, Sign.: T 1.38 4° (1)

Geschehen, vor allem die Expansion des Osmanischen Reiches, im Kontext der weis-sagenden und apokalyptischen Texte der Bibel interpretierten. Seine Schrift *Turciae Fatum. Der Türckischen Tyranny Ursprung/ Auf-nehmen und Untergang [...] den sichern/sich*

selbst auffressenden MaulChristen/wegen bevorstehendes grausamen vnd langwierigen Türckenkrieges/zu trewhertziger Warnung publiciret (Leipzig 1643) traf offenbar den Ton der verbreiteten Kritik an einem oberfläch-lichen Christentum, dem Gottes Strafe hier

in Gestalt der Türken drohe. Sie wurde 1664 erneut aufgelegt. Ein konfessionspolitisches Engagement mag die Widmung dieser Schrift an Fürst Johann von Anhalt-Zerbst (1621–1667) zeigen. Dieser verstand sich selbst als Lutheraner und versuchte, die Calvinisierung Anhalts zurückzudrängen. Vielleicht geht die Widmung aber auch auf Tilemanns Bruder Gottfried zurück, der als Magister in Wittenberg zeitweise der Lehrer des jungen Fürsten war.

Zum höchsten kirchlichen Amt in Halle gelangte dann wieder Tilemanns jüngerer Bruder Gottfried Olearius (1604–1685), der zunächst (1634–1647) als Pfarrer an der Ulrichskirche amtierte und ab 1647 als Oberpfarrer und Superintendent an die Marktkirche aufrückte. Er hatte in Jena und Wittenberg studiert, wo er auch den Magistergrad erlangte (1625) und zum Doktor der Theologie promoviert wurde (1634). Als Verfasser kontroverstheologischer Schriften folgte er der Richtung seines Vaters. So schrieb er sowohl gegen die katholische Kirche (*Isagoge Antipapistica*, Leipzig 1658) als auch gegen die Calvinisten (*Isagoge Anticalvinistica*, Leipzig 1662). Einen neuen Gegner sahen die Anhänger des Konkordien-Luthertums in der Universität Helmstedt, deren Theologieprofessor Georg Calixt (1586–1656) Gedanken zu einer Annäherung der reformierten und der lutherischen

Konfession vorlegte. Für die Gegner Calixts war dessen irenische Position ein unerträglicher „Synkretismus“, der die lutherische Lehre gefährdete, und der über Jahrzehnte dauernde „Synkretistische Streit“ wurde eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen in der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Auf ein anonym, unter Bezug auf Matthäus (Mt) 5,9 („Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen“) veröffentlichtes Plädoyer für einen „Kirchen-, Land- und Hausfrieden“ zwischen den protestantischen Konfessionen reagierte Gottfried Olearius mit einem *Gegen-Bedencken / über ein kurtzes Bedencken / von dem Kirchen-Friede* (Leipzig 1643), dessen Duktus exemplarisch lutherisch-orthodoxe Argumentationsstruktur vor Augen führt. Dabei begründete er ebenfalls biblisch (Mt 12,25. 30), dass Christus zwar die Uneinigkeit nicht gutgeheißen, zugleich aber „alle unzeitige Religions-Vergleichung unreiner Glaubensmixture und Neutralitaet verworffen“ habe.⁵ Angesichts klarer Lehrunterschiede vor allem hinsichtlich der Naturen Christi und damit verbunden der Auffassungen vom Abendmahl und im Blick auf das Schriftverständnis sei der äußere Frieden keinesfalls auf Kosten „des innerlichen Hertzens- und Gewissens-Friedens mit Gott“ anzustreben, für den die unverfälschte Erhaltung der ganzen Lehre des Evangeliums Voraussetzung sei. Auch wenn der ‚Päpstische Teil‘ aus der

Trennung der Evangelischen seine Vorteile ziehe, sei das kein Grund, „mit denen so in ihren Irrthumen verbleiben/einen unverantwortlichen Frieden zu machen“,⁷ zumal in Religionsachen weltlicher Wohlstand und Glückseligkeit der Ehre Gottes und des Nächsten Besserung nicht vorzuziehen seien.⁸ Im Übrigen würden die Kinder Gottes nicht aufhören, „friedfertig zu seyn/wenn sie zufoerdest Wahrheit und Friede lieben“.⁹ (Abb. 2)

Wie viele, vielleicht die meisten bedeutenden Theologen der lutherischen Orthodoxie hat sich allerdings auch Gottfried Olearius nicht auf die Kontroverstheologie beschränkt, sondern zugleich pastoraltheologische Schriften – z. B. umfangreiche Predigtanleitungen¹⁰ – und Literatur hervorgebracht, die der Erbauung der Gemeinden und der einzelnen Gemeindeglieder dienen sollte. So hat er etwa ein Gebetbuch, *Verneurtes Brandenburgisches Gebet-Buch* (Leipzig 1679), und eine Predigt zum Verständnis des Kometen von 1664 publiziert, *Erinnerung aus Gottes Wort bey dem neuen Comet-Stern/im Christ-Monat des abgewichenen 1664. Jahres/bey oeffentlicher Kirch-Versammlung geschehen* (Leipzig 1665).

Sein kirchliches und theologisches Engagement verband sich zudem mit dem Interesse für die Geschichte der Stadt – greifbar in der bekannten und mehrfach aufgelegten *Haly-*

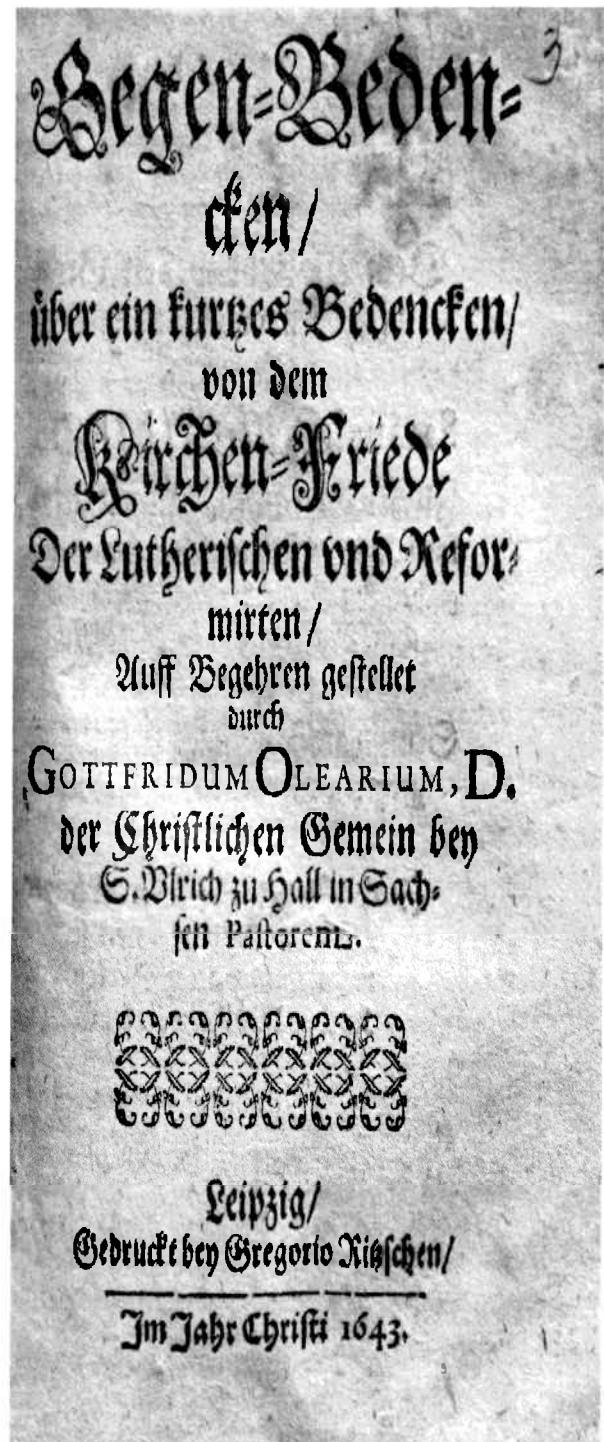


Abb. 2 Gottfried Olearius: Gegen-Bedencken über ein kurtzes Bedencken, Leipzig 1643, Titelblatt; Marienbibliothek, Sign.: X 1.68 8° (3)

graphia oder historische[n] Beschreibung der Stadt Halle (1667 und weitere Auflagen 1679, ca. 1700).

Der dritte Sohn des Stammvaters der Olearius-Dynastie, Johann Olearius (1611–1684), nahm ebenfalls führende kirchenleitende Ämter ein. Er studierte in Wittenberg, wo er auch promoviert wurde (1643), und wurde nach einer Zeit als Superintendent in Querfurt 1643 als Hofprediger des Herzogs August von Sachsen-Weißenfels, des lutherischen Administrators des Erzstifts Magdeburg, an den Dom zu Halle berufen.

Sein reiches Schaffen als Dichter von Kirchenliedern, von denen vier bis heute im Evangelischen Gesangbuch enthalten sind, wird an anderer Stelle thematisiert.¹¹ Aber darüber hinaus konzentrierte sich sein literarisches Wirken auf eine Stärkung der Frömmigkeit und der „Erbauung“ der Gemeinden. Charakteristisch dafür ist seine *Christliche Bet-Schule auff unterschiedliche Zeit / Personen/Verrichtungen/Creutz/Noth und Zufälle im Leben und Sterben [...] gerichtet* (Leipzig 1664 [und öfter]). Basierend auf einer Fülle von Bibelziten und vertieft durch passende Strophen aus Kirchenliedern, entwickelt Olearius hier eine detaillierte Anweisung zum in jeder denkbaren Situation angemessenen Beten. Zu den theologischen Autoritäten, die

er anführt, zählt auch Johann Arndt (1555–1621), der mit seinen *Vier Büchern vom wahren Christentum* (nahezu unzählige Ausgaben seit 1610) eine wirklich gelebte Frömmigkeit aller Christen statt eines nur oberflächlichen Bekenntnisses gefordert hatte und in allen Flügeln des Protestantismus, aber auch weit darüber hinaus, rezipiert wurde.

Mit seiner Betonung einer innerlichen Frömmigkeit schloss sich Olearius dem in der Theologie des 17. Jahrhunderts zunehmend verbreiteten Gedanken an, dass Menschen nicht allein durch Kirchlichkeit und das regelmäßige Hören von Predigten „wahre Christen“ werden. Vielmehr müssen sie selbst aktiv werden, um sich das Gehörte sowie in Verstand und Gedächtnis (in den „Kopf“) Aufgenommene durch eigene Meditation anzueignen, vom „Kopf“ in das „Herz“ als dem Sitz von Willen und Affekten zu bringen und letztlich ihr Leben wirklich gottgefällig zu führen. In seinem umfangreichen theologischen Compendium *Universa Theologia Positiva, Polemica, Exegetica Et Moralis Eiusque Fructus Ascetica, Catechetica, Paracletica atque Casistica* (Halle 1678), das er seinen Söhnen widmete, wies er nicht nur künftige Theologen auf ihre Aufgaben hin, sondern formulierte auch Pflichten der Zuhörer von Predigten.¹² (Abb. 3)



Abb. 3 Johann Olearius: *Universa Theologia Positiva*, Halle 1678, Porträt des Verfassers mit Titelblatt vor Kircheneingang; Marienbibliothek Halle, Sign.: Sangh C 35

Wesentliche Elemente dieser Auffassungen deckten sich mit dem, was Philipp Jakob Spener (1635–1705), der später als der Begründer des „Pietismus“ angesehen wurde, dachte und diskutierte. Die Initiative zu einer Kontaktaufnahme mit Spener ging offenbar von Johann Olearius aus, der Spener im Frühling 1670 durch seinen Sohn Johann Christian (1646–

1699) – wohl auf dessen Reise zum Studienort Straßburg – ein Exemplar seiner *Arethologia Christliche Tugend-Schule* (Nürnberg 1670) überreichen ließ. Spener bedankte sich bei Olearius mit fast einem Jahr Verspätung¹⁵ und versicherte, dass er Gott bitte, dessen Verdienste um die Kirche täglich weiter wachsen zu lassen. Zugleich übersandte er ihm Andreas

Cramers (1582–1640) gesammelte Traktate unter dem Titel *Der Gläubigen Kinder Gottes Ehrenstand und Pflicht* (Frankfurt a.M. 1668, 21669), wozu er eine programmatische Vorrede verfasst hatte, die erstmals seine Gedanken zu einer Kirchenreform thematisierte.¹⁴ Mit einer freundlich zustimmenden Antwort von Olearius entwickelte sich ein weiterführender Briefwechsel, wobei Spener in Olearius offenbar einen potenziellen Verbündeten sah. In seiner 1675 publizierten Schrift *Pia Desideria: oder Hertzliches Verlangen/Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen*, die später als die zentrale Programmschrift des „Pietismus“ – der Begriff war damals noch nicht bekannt – bezeichnet wurde, würdigte er ausdrücklich als einen Schritt zur Förderung der Frömmigkeit die von Olearius besorgte Neuauflage von Thomas von Kempens (um 1380–1471) *Imitatio Christi* (Leipzig und Halle 1671) und sprach von Olearius als „mein insonders hochgeehrter Gönner“.¹⁵ Als er Sonderdrucke seiner *Pia Desideria* an ausgewählte Freunde verschickte, zählte Olearius zu den ersten Empfängern. Dieser antwortete wiederum mit einer freundlichen Würdigung der Bemühungen Speners um eine Erneuerung des lutherischen Kirchenwesens, aber auch leicht resignativ mit dem Hinweis, er habe in einer Amtszeit von 38 Jahren schon viele Ansätze zu Reformen erlebt, die letztlich erfolglos geblieben seien, und gab zu beden-

ken, ob die Chancen, wenn man mit den Reformen in Freien Reichstädten beginne, besser wären, als bei einem Anfang in Grafschaften oder Fürstentümern.

Auch Gottfried Olearius hat Speners *Pia Desideria* erhalten. Spener übersandte sie ihm durch dessen Sohn Johann Gottfried Olearius (1635–1711), der zu dieser Zeit als Adjunkt seines Vaters an der Marktkirche amtierte. Dieser antwortete Spener am 12. Oktober 1675.¹⁶ Johann Gottfried war der letzte große Publizist unter den Vertretern der Familie Olearius. Das Spektrum seiner Publikationen ist – anders als bei Johann d. J. – aber eher dem seines Vaters Gottfried vergleichbar, insofern sich hier wieder kontroverstheologische Titel zur Verteidigung des Luthertums finden wie *Ehren-Rettung Des theuren hochbegabten Mannes GOTTES D. Martini Lutheri [...]* (Leipzig 1664) oder *Greuel des Abfalls von der wahren Evangelischen recht Catholischen Lehre, Glauben und Religion [...]* (Leipzig 1669). Größeren Raum aber nehmen erbauliche Titel ein, die z. T. in mehreren Auflagen erschienen. So publizierte Johann Gottfried Olearius 1664 das Gesangbuch *Poetische Erstlinge an Geistlichen Deutschen Liedern und Madrigalen*,¹⁷ ein weiteres 1669 – vor allem mit Lutherliedern und einem Betanhang für Reisende –, ebenfalls in Halle. In der Erstauflage (wohl 1670) erschien in Leipzig sein *Neu-zugerichte-*

tes *Haus- und Kirchen-Hand-Buch* [...] (1672). 1679 publizierte er in Leipzig das Gebetbuch *Eröffnete Himmels-Pforte* [...] mit einem angefügten Beicht- und Kommunionbuch, das bis 1719 fünf Auflagen erlebte. Die Beispiele erbaulicher Literatur für die Gemeindepraxis ließen sich vermehren. (Abb. 4)

Eine Besonderheit bildet zweifellos sein *Geistliches Seelen-Paradies und Lust-Garten Des allerheiligsten Lebens JESU CHRISTI* [...] (Nürnberg 1669), in dem er den „Geistlichen Hertzens- und Glaubens-Augen Gottseeliger Christen“ das Leben Jesu vorstellte.¹⁸ Das Geistliche Seelenparadies enthält 24 Szenen aus dem Leben Jesu (Bibeltext), denen jeweils ein Kupfer mit einem Sinnspruch vorangestellt ist: Dargestellt sind Pflanzen und Bäume, die Olearius offenbar zum Teil in einem eigenen Garten zog, wie seine Publikation *Specimen Florae Hallensis. Sive Designatio Plantarum Hortuli M.J.G.O.* [...] (Halle 1668) zeigt.¹⁹ Olearius verstand sie als „geistliche Abbildung der betrachteten Geheimnisse“²⁰ und kombinierte z. B. die Flucht nach Ägypten mit dem Myrrhenbaum und Kreuzigung und Tod mit der Aloe. Er reihte sich damit ein in den breiten Strom emblematischer Darstellungen, und versäumte es nicht, eingangs detaillierte Anweisungen zur rechten Meditation derselben in Zusammenhang mit dem Bibeltext zu geben. Der Leser sollte sich wiederfinden im

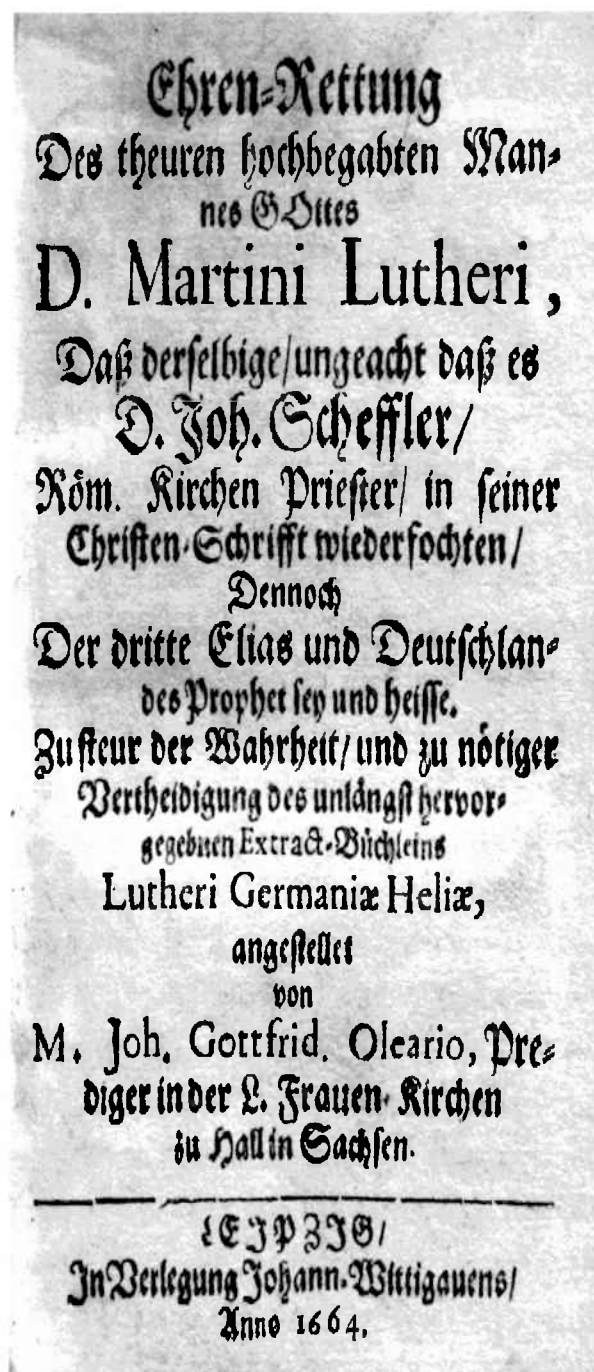


Abb. 4 Johann Gottfried Olearius: Ehren-Rettung Des theuren hochbegabten Mannes Gottes D. Martini Lutheri, Leipzig 1664, Titelblatt; Marienbibliothek, Sign.: Weiß O 90

Garten des Hohenliedes, dem „Lust-Walde der Evangelischen Histori“²¹ und darin „Ruh und

Schatten suchen“, Jesu „heiligen Lebens-Geruch und Fruechte begehren/Seine Stimme hoeren“²² und so die biblische Botschaft nicht nur verstehen, sondern mit allen Sinnen spüren und sich so in seinen Affekten bewegen lassen.

Johann Gottfried Olearius verfolgte aber nicht nur theologische, erbauliche und botanische Interessen, sondern publizierte auch zur Halleschen Stadtgeschichte – so 1674 eine Beschreibung des Gottesackers und 1679 als Anhang zur *Halygraphia* seines Vaters Gottfried eine von einem Merseburger Bürger, Ernst Brotuff, verfasste Chronik der Salzbornen.²³ 1678 legte er eine Geschichte der Judenbekehrungen vor, *Coronis Conversorum Judaeorum Historica*²⁴ – ein Thema, an dem auch Spener und der frühe Pietismus Interesse hatten. Johann Gottfried Olearius' Publikationsliste weist also hinsichtlich Umfang und Themenspektrum jene Breite auf, die man durchaus als repräsentativ für das Wirken eines Stadtpfarrers zur Zeit der Lutherischen Orthodoxie bezeichnen kann.

1688 wechselte Johann Gottfried Olearius als Superintendent nach Arnstadt. Nachfolger von Johann d. J. als Oberpfarrer an der Marktkirche wurde dessen bereits erwähnter Sohn Johann Christian Olearius, der zuvor (1681–1685) Pfarrer an der Moritzkirche gewesen war. Mit ihm endete die große Zeit der Theologen aus der Familie Olearius in Halle kurz vor

der Wende zum 18. Jahrhundert. Seine Söhne Johann Christoph (1676–1724) und Johann Friedrich (1697–1750) blieben nicht in Halle, sondern übernahmen Pfarrstellen in Magdeburg. Auch Johann Gottfrieds Sohn Johann Christoph (1668–1747) kehrte nicht nach Halle zurück.

Die Gründe für den Rückzug der Familie Olearius aus Halle beruhten nicht zuletzt auf gravierenden politischen und kirchenpolitischen Veränderungen in Halle. Nach dem Tod des letzten lutherischen Administrators des Erzstifts Magdeburg, Herzog August von Weissenfels (1614–1680), fiel gemäß einer Bestimmung des Westfälischen Friedens von 1648 das Erzstift an Brandenburg-Preußen und damit an einen Kurfürsten, der sich zur „reformierten Religion“ (d.h. zum Calvinismus) bekannte und entsprechend auf einem „friedfertigen“ Umgang zwischen der Mehrheit seiner lutherischen Untertanen und den von ihm favorisierten Calvinisten bestand. Mit der Einrichtung neuer kirchlicher Strukturen drängte er den Einfluss des lutherischen Stadtministeriums in Halle zurück.

Einen weiteren Einschnitt bedeutete die Etablierung der Universität Halle seit 1690 (offiziell 1694 eröffnet), von deren Professoren – vor allem der Theologischen Fakultät – der Kurfürst einen konfessionspolitisch zumindest neutralen Kurs forderte.²⁵ Damit kamen

Theologen ins Spiel – hallesche promovierte Pastoren, denen Professuren angeboten worden waren, hatten diese abgelehnt –, die in aktuellen Auseinandersetzungen als „Pietisten“ bezeichnet worden waren und denen am Berliner Hof eine Abneigung gegen theologische Polemik und eine praktische Orientierung des theologischen Studiums zugeschrieben wurde. Zu ihnen gehörten Joachim Justus Breithaupt (1658–1732) und vor allem August Hermann Francke (1663–1727), die 1691 bzw. 1692 an die hallesche Universität berufen wurden. Da Spener seit Ende der 1680er Jahre zunehmend in den Streit um die „pietistische Bewegung“ hineingezogen und als ihr Urheber bezeichnet wurde, verloren seine zwischenzeitlich guten Beziehungen zu Theologen der Familie Olearius und ihr gemeinsames Interesse an einer Kirchen- und Gemeindereform an Bindungskraft. „Lutherische Orthodoxie“ und „Pietismus“ standen einander zusehends feindlich gegenüber.

Bei Johann Christian Olearius wird die Ambivalenz des Verhältnisses der Olearii zum Pietismus besonders deutlich.²⁶ Er gehörte zu den Halleschen Pfarrern, die sich seit Franckes Amtsantritt auch von der Kanzel offenbar unverhohlen gegen diesen äußerten.²⁷ Als zuständigem Superintendenten fiel ihm aber die Aufgabe zu, in konkreten Problemfällen zu verhandeln, z. B. mit Breithaupt über das von diesem eingeführte „Exercitium Sab-

bathicum“ als typisch pietistischer Zusammenkunft neben dem Gottesdienst. Offenbar waren es diese konkreten Vermittlungsgespräche, die Spener und Francke durchaus hofften, ob Olearius „sich nicht gantz gewinnen lassen sollte, seye er doch so klug, das er mehr an sich halten, alß sich widersetzen werde“²⁸. Die Bemerkung sprach von einer bestimmten Affinität, freilich auch von einem erheblichen geistlichen Überlegenheitsbewusstsein gegenüber diesem Vertreter der alt eingesessenen Halleschen Theologenfamilie. Dieser nahezu überhebliche Ton hielt sich über Jahre ebenso durch wie die Betonung des zu erhoffenden ‚geistlichen Schulterschlusses‘. Noch 1697 sprach Francke von einem wohl erfolgten „durchbruch“ bei Olearius. Als dieser im Vorfeld der zweiten Untersuchungskommission von 1700 53-jährig starb, kommentierte Francke in Verbindung mit paulinisch klingenden Worten über die Lauterkeit seines eigenen Anliegens: „Per mortem Olearii kan die Sache nun schon ein groß loch gewinnen.“²⁹ „Die Sache“ war nichts anderes als der zu diesem Zeitpunkt immer noch massive Widerstand der orthodoxen Stadtgeistlichen gegen den Einzug des Pietismus in Halle.

Es kann nicht verwundern, dass die Hallesche Stadtgeistlichkeit den aus Berlin implantierten, theologisch im konservativen Luthertum äußerst umstrittenen Professoren, mit Ableh-

nung begegnete. Diese allerdings gewannen den Streit – entschieden durch die Berliner Regierung unterstützt – und dominierten im Folgenden auch die Geschichtsschreibung. Damit verfielen ihre Gegner dem Verdikt, Vertreter einer letztlich erstarrten, lediglich gegen alle anderen Auffassungen polemisch reagierenden und am gegenwärtigen Leben ihrer Gemeinden uninteressierten, rückwärtsgewandten „Orthodoxie“ zu sein. Diese Auffassung hatte sich bis vor wenigen Jahrzehnten auch in der Forschung behauptet. Seither ist sie vielfach revidiert worden.

Gerade die Geschichte der Theologen aus der Familie Olearius zeigt, dass eine „Lutherische Orthodoxie“ des 17. Jahrhunderts jenseits aller Abgrenzung von anderen Konfessionskulturen durchaus gegenwartsbezogen, die Gemeinden und ihre Bedürfnisse wahrnehmend und individueller Frömmigkeit förderlich sein konnte.

Anmerkungen

- 1 Biografische Angaben und Literaturhinweise zu allen in Halle tätigen Theologen der Familie Olearius sind zu finden im Pfarrerbuch 2007, Bd.6, S.375-381. – Zum weiteren Kontext der Lutherischen Orthodoxie in Halle vgl. Albrecht-Birkner/Sträter 2004.
- 2 Vgl. Hasse 2003; Friedrich 2004.
- 3 Vgl. Koch 2000.
- 4 Vgl. Jahn 2004.
- 5 Olearius 1643, S.15.
- 6 Ebd., S.3.
- 7 Ebd., S.14.
- 8 Vgl. schon Olearius 1632.
- 9 Olearius 1643, S.2.
- 10 Vgl. Albrecht-Birkner 2003.
- 11 Siehe den Beitrag von Erik Dremel in diesem Katalog.
- 12 Sträter 1995, S.134.
- 13 Spener, Bd.1, 1992, Brief Nr. 98.
- 14 Sträter 1995, S.150-156.
- 15 Spener 1964, S.75, Z. 20-25.
- 16 Spener, Bd.2, 1996, Brief Nr. 98
- 17 Olearius 1664.
- 18 Olearius 1669, S.5.
- 19 Siehe den Beitrag von Mechthild Hofmann in diesem Katalog.
- 20 Olearius 1668, S.12.
- 21 Ebd., S.8.
- 22 Ebd., S.17.
- 23 Ernst Brotuff: *Chronica Von denen Saltz=Bornen Und Erbauung der Stadt Hall An der Sala in Sachsen gelegen [...]*.
- 24 Olearius 1678.
- 25 Vgl. Taatz-Jacobi 2014.
- 26 Vgl. Albrecht-Birkner 2003.
- 27 Vgl. Albrecht-Birkner 2004, S.39-46.
- 28 Albrecht-Birkner 2004, S.43. Hier auch das Zitat.
- 29 Albrecht-Birkner 2004, S.45.

Literaturverzeichnis

Quellen

- Olearius, Gottfried: Erinnerung aus Gottes Wort bey dem neuen Comet-Stern/im Christ-Monat des abgewichenen 1664. Jahres/bey oeffentlicher Kirch-Versammlung geschehen, Leipzig 1665.
- Olearius, Gottfried: Gegen-Bedencken/über ein kurtzes Bedencken/von dem Kirchen-Friede Der Lutherischen und Reformirten/Auff Begehren gestellet, Leipzig 1643.
- Olearius, Gottfried: Gründliche Erörterung Der Frage: Ob die zeitliche Glückseligkeit ein rechtes Kennzeichen der wahren Kirchen sey [...], Wittenberg 1652.
- Olearius, Gottfried: Verneurtes Brandenburgisches Gebet-Buch/Darinn Andächtige schöne Gebet [...] sampt außerlesenen Biblischen Haupt-Sprüchen auf die Haupt-Stücke des H. Catechismi D. M. Lutheri gericht [...], Leipzig 1679.
- Olearius, Johann d. Ä.: Wider den Caluinischen Grewel der Verwüstung/Jn des Fürstenthumb Anhalts Kirchen newlich mit gewalt eingesetzt. Trewhertzige Warnung vnd Bericht [...]. Auch Erweisung aus Gottes Wort. Das grosse Herren keines wegs befugt/jhren Vnterthanen/die Caluinische falsche Lehre auffzudringen, Magdeburg 1597.
- Olearius, Johann d. J.: Aretologia Christliche Tugend-Schule: welche Durch erbauliche Sinnbilder/bewegliche Gründe/ und denckwürdige Exempal ordentlich weiset/ Wie die Kinder Gottes in Heiligkeit und Gerechtigkeit täglich zunehmen/ so wol ins gemein/ als in jedlicher in seinem Stande absonderlich/ Gottgefällig und dem Nächsten ersprießlich leben können. Mit beygefügtten Andächtigen Seufzern/ Gebetlein/ und Einrichtungen auf die Sonntags-Episteln. Nürnberg 1670.
- Olearius, Johann d. J.: Christliche Bet-Schule auff Unterschiedliche Zeit/Personen/Verrichtungen/ Creutz / Noth und Zufälle im Leben und Sterben / wie auch insonderheit auff die ordentlichen Sonntags- und Fest-Evangelia gerichtet. Leipzig 1664.
- Olearius, Johann d. J.: *Universa Theologia Positiva, Polemica, Exegetica Et Moralis Eiusque Fructus Ascetica, Catechetica, Paracletica atque Casistica*, Halle 1678.
- Olearius, Johann Gottfried: *Coronis Conversorum Judaeorum Historica* [...], in: ders.: *Christliche Jüden-Tauff-Predigt aus Ezechiel XXXVI, 25. 26. 27.* [...], Leipzig 1678.
- Olearius, Johann Gottfried: *Ehren-Rettung Des theuren hochbegabten Mannes Gottes D. Martini Lutheri* [...] Zu steur der Wahrheit/und zu nöti-ger Vertheidigung des unlängst hervorgegebenen *Extract-Büchleins Lutheri Germaniae Heliæ* [...], Leipzig 1664.
- Olearius, Johann Gottfried: *Greuel des Abfalls von der wahren Evangelischen recht Catholischen Lehre, Glauben und Religion* [...], Leipzig 1669.
- Olearius, Johann Gottfried: *Geistliches Seelen-Paradies und Lust-Garten Des allerheiligsten Lebens JESU CHRISTI* [...], Nürnberg 1669.
- Olearius, Johann Gottfried: *Specimen Florae Hallensis. Sive Designatio Plantarum Hortuli M.J.G.O.* [...], Halle 1668.
- Olearius, Johann Gottfried: *Jesus! Poetische Erstlinge an Geistlichen Deutschen Liedern und Madrigalen* [...], Halle 1664
- Olearius, Johann Gottfried: *Neu-zugereichtetes Haus- und Kirchen-Hand-Buch* [...], Leipzig 1672.
- Olearius, Johann Gottfried: *Eröffnete Himmels-Pforte/ oder Neu vollständig allgemienes Gebet- und Hand-Buch: Enthaltend den auserlesenen Kern/und Auszug der Geistreichsten und Schönsten Alt und Neuen Gebet und Seufftzer / In Sechs Theilen* [...], Leipzig 1679.

- Olearius, Tilemann: *Turciae Fatum. Der Türckischen Tyranny Ursprung/Auffnehmen und Untergang [...] den sichern/sich selbst auffressenden MaulChristen/wegen bevorstehendes grausamen vnd langwierigen Türckenkrieges/zu trewhertziger Warnung publiciret.* Leipzig 1643.
- Olearius, Tilemann: *Deutsche Sprachkunst. [...] Sampt angehengten neuen methodo, die Lateinische Sprache geschwinde und mit lust zu lernen.* Halle 1630.
- Spener, Philipp Jakob: *Pia Desideria*, hg. von Kurt Aland. Berlin 1964. (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, 170.)
- Spener, Philipp Jakob: *Briefe aus der Frankfurter Zeit 1666–1686*. Bd.1: 1666–1674, hg. von Wallmann, Johannes, in Zusammenarbeit mit Udo Sträter und Markus Matthias, Tübingen 1992; Bd.2: 1675–1676, hg. von Wallmann, Johannes in Zusammenarbeit mit Markus Matthias und Martin Friedrich, Tübingen 1996.
- Forschungsbeiträge**
- Albrecht-Birkner, Veronika: [Artikel] „Olearius, Gottfried (1604–1685)“, in: RGG⁺ (Religion in Geschichte und Gegenwart), Bd.6, Tübingen 2003, Sp. 548.
- Albrecht-Birkner, Veronika: [Artikel] „Olearius, Johann Christian (1646–1699)“, in: RGG⁺, Bd.6, Tübingen 2003, Sp. 549.
- Albrecht-Birkner, Veronika: August Hermann Francke in Glaucha und die Hallesche Stadtgeistlichkeit. Beobachtungen zu einem spannungsvollen Verhältnis, in: Kramer, Sabine und Eisenmenger, Karsten (Hg.), *Die Marktkirche Unser Lieben Frauen zu Halle*, Halle 2004, S. 39–46.
- Albrecht-Birkner, Veronika und Sträter, Udo: Lutherische Orthodoxie in Halle – theologische Profile, Frömmigkeit und die Auseinandersetzung mit den Pietisten, in: Freitag, Werner und Ranft, Andreas (Hg.): *Geschichte der Stadt Halle*, Bd.1, Halle 2006, S. 333–349.
- Friedrich, Markus: Johannes Olearius (1546–1623). Ein strenger Lutheraner als Superintendent in Halle, in: Freitag, Werner, im Auftrag der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt (Hg.): *Mitteldeutsche Lebensbilder. Menschen im Zeitalter der Reformation*, Köln [u.a.] 2004, S. 201–234.
- Hasse, Hans-Peter: [Artikel] „Olearius (Kupfermann), 1. Johannes (1546–1623)“, in: RGG⁺, Bd.6, Tübingen 2003, Sp. 547 f.
- Hasse, Hans-Peter: [Artikel] „Olearius, Johannes (1611–1684)“, in: RGG⁺, Bd.6, Tübingen 2003, Sp. 548.
- Jahn, Jutta: Das Lünettenbild in der Marktkirche zu Halle. Eine Bildargumentation des Oberpfarrers Johann Olearius in seiner Kontroverse mit den reformierten Theologen Anhalts, in: Kramer, Sabine und Eisenmenger, Karsten (Hg.): *Die Marktkirche Unser Lieben Frauen zu Halle*, Halle 2004, S. 31–38.
- Kadelbach, Ada: [Artikel] „Olearius, Johann Christoph (1668–1747)“, in: RGG⁺, Bd.6, Tübingen 2003, Sp. 549.
- Koch, Ernst: [Artikel] „Heshusius (Hesshusius, Heshusen, Hesshusen), Tilemann“, in: RGG⁺, Bd.3, Tübingen 2000, Sp. 1703.
- Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen (Redaktion: Albrecht-Birkner, Veronika). Bd.6: Biogramme Me–P, Leipzig 2007.
- Sträter, Udo: *Meditation und Kirchenreform in der lutherischen Kirche des 17. Jahrhunderts.* Tübingen 1995.
- Sträter, Udo: [Artikel] „Olearius, Johannes (1639–1713)“, in: RGG⁺, Bd.6, Tübingen 2003, Sp. 548 f.
- Sträter, Udo: [Artikel] „Olearius, Gottfried (1672–1715)“, in: RGG⁺, Bd.6, Tübingen 2003, Sp. 549.
- Taatz-Jacobi, Marianne: *Erwünschte Harmonie. Die Gründung der Friedrichs-Universität Halle als Instrument brandenburg-preußischer Konfessionspolitik – Motive, Verfahren, Mythos (1680–1713).* Berlin 2014. (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, 13.)